

Zeitschrift:	Beiträge zur vaterländischen Geschichte
Herausgeber:	Historische und Antiquarische Gesellschaft zu Basel
Band:	14=4 (1896)
Artikel:	Franz Hotmann, ein französischer Gelehrter, Staatsmann und Publicist des XVI. Jahrhunderts
Autor:	Ehinger, L.
Kapitel:	X
Autor:	[s.n.]
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-111154

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

in supplicatione Regi oblata 4 Maij . . . ita scripserunt, quemadmodum propediem videbis una cum responso illustri principis Condensis.

Hic nolo prætermittere quod ascripsisti de Joanne Sturmio, ut interpres esset vestrarum litterarum: posthac si placet dominatio vestra sibi ab illo homine in hoc negotiorum genere cavebit: nam mandatum a nostris proceribus habui, ut senatum certiorum ea de re facerem, ipsum studiosissimum esse Cardinalis Lotharingici clientem et interceptas suas esse litteras, in quibus se Alexandrum Montanum appellat; præterea necessitudinem esse summam inter illum et Roncalionium qui diu Heidelbergæ vixit. — Addunt, illum quingentos florenos quotannis a Cardinali Granvellano episcopo Amebatisi annos jam plus octo accipere: cum præterea 400 libras a Gallo habeat: qua de caussa puto, illum exauctoratum a Regina fuisse. — Ea de re plura audies; interea si quid ad nostros proceres habeas vide ne quid ad illum odoris perveniat.

His vale vir clarissime

Argentorati VII Junij 1562.

Humanitatis tuæ studiosissimus.

Hotomannus Dr.

X.

Hülfsgesuch der Stände von Orléans an den Landgraf Philipp von Hessen unter Absendung des Freiherrn von Dhon und des Edeln von Schomberg im Namen von König und Königin Mutter. — Bericht über den bisherigen Gang der Dinge in Frankreich.

H. Landgraf Phil. von Hessen.

1562. Juni 7.

Durchlauchtigster, hochgeborner Fürst, gnädigster Herr. Es haben mich der Prinz v. Condé, der Admiral und

andere Fürsten des Orléan'schen Kriegsvolks abgefertigt und bin gestern zu Abend anhero gein Strassburgk kommen.

Als ich zu Orléans abgezogen, welches der 29. May war, seindt die Sachen in dissem Stande gewessen:

Es wollte der Prinz v. Condé den 7. Juny Nachmittags von Orléans abziehen und seinen Lager verrucken — nicht derhalben, dass er albereits zum Kriege genugsam gefasst sey, sondern dass er menniglichen zu Gefallen wäre — denn Jedermann ruft und begert, dass er sein Kriegsvolk nur eine Meile Wegs hinausfüre, alsdenn werde Jedermenniglich zulauffen.

Er hat auf disse Zeit bey sich zum wenigsten fünfzehn-thausendt zu Fuess und fünfthausent Pferde. Mit Geschütz und Anderm dazu gehörig ist er nichts gefasst. Es seindt aber die Evangelischen (so viel man auss menschlicher Vernunft abrechnen kann und mit Verleihung Gottes) den Gwisanischen an der Zaal des Kriegsvolks, an Dapfferkeit, an Geld, auch an Begierde zu schlagen weit überlegen — dann es haben die Gwisanischen beinahe nichts von Kriegsvolk als Parisische Sacktreger, Trösser, Köche, Südeler und ander losses Gesinde, welche zu ehister ihrer Gelegenheit nichts Anders im Sinne haben oder begeren dann die Stadt Pareis zu plündern. — Darnach werden Viel vom Hoff sich zu uns begeben, deren Namen ich indessen meinem Schreibenn der Unsicherheit halber nicht nambhaftig machen wil. — Were ich aber bei Ew. Gn. wollte ich Iro alle geheime Dinge sagen.

Witer hat die Königin heimlich zu unsren Fürsten eine Botschafft geschickt und durch die Barmherzigkeit Gottes gebetten dass Ir bald Hülff geschee, dann unsere Feinde hetten sie stranguliren wollen, sie geheissen eine Florentiner und gedrauwet sie zu erwürgen. Es habenn der Herzogk von Gwise, der Connestable und der Marschalk von Sanct André uff Begeren des Babsts und des Königs zu

Hispanien auch zu derselbigen gefallen ein öffentliche Declaration des katholischen Glaubens zu thun, dem König und der Königin auf 4^t Tagk May ein Supplication übergeben, das alle Fürsten, Stände und andere des Königs Underthanen sich der Confession von den Sorbonisten, auss den Artickeln der kathol., apostol. und römischen Kirchen gemacht und gezogen unterschriebenn, und welche solchs weigerten sollten des Königreichs verwiesen werden.

Sollicher Supplication, auch des Prinzen v. Condé darauf gethaner Antwort, in Druck verfertigt, bin ich täglich gewärtigk — und hat mir der Prinz von Condé bevolhen, Euern Gn. sollichs zuzuschickenn, damit Euer f. Gn. sehenn möge, was Gestalt mit Denen Fridde gemacht werden könne, welche in ganz Frankreich nicht einen einigen Orth ledig gelassen, da die ware Religion frey gepredigt werden möchte.

Es hat der Babst den Gwisanischen alle Monat fünfzigthausent Chronen zu bezalenn zugesagt, hat auch allbereits die erste Bezahlung erlegt. Die Schweizer so Papistisch seindt haben den 22. Mai uff dem gehaltenen Tage zu Solothurn den Feinden sechsthausend zu Fuess zu schicken bewilligt und ist Frolich desselbigen Kriegsvolks Obrister.

Aus Hispania werden auch sechsthausend zu Fuess und etliche Reutter geschickt, welches dem Admiral vom Hoff, zwen Tage zuvor, ehe ich zu Orlanz abgezogen bin, kuntbar gemacht worden, haben auch des andern Tags, das sollichs also wahr sey, auss einem aufgefangenen Schreiben verstanden, darin dem Herrn von Burien Gubernatoren in Aquitonia bevolhen wardt, demselbigen Kriegsvolk entgegen zu ziehen.

Alss sollichs Monluccius, der fürnemst Kriegsmann unter den Papisten erfahren, ist er mit ezlich Kriegsvolk nahe an Tholosen (Toulouse) gerückt. Da seindt die evangel. Burger zum Rathhaus gelauffen und das Geschütz zu sich genommen — so haben die Papistischen die Pfortenn und

Thore eingenommen. — Es ist aber durch ezlicher Leuthe Underhandlung widderumb Fridde gemacht worden. — Und als der Fridde gemacht und die Waffen hingelegt, haben die Papisten der alten Regel nach, dass den Ketzern kein Glaube gehalten werden solle, die Unsern unverwarnt und ungerüstet überfallen. — Es ist Monluccius widderumb ab und zurückgefördert wordenn, welcher in einem Tage einthausend sechshundert und funffzig Personen gewürgt und auch viel sämel gefenglich eingezogen hat. — Alss sollichs die Unsern erfahren, seindt sie ganz betrübt worden und ist der von Andelot in das drittägig Fieber gefallen. —

Es haben die Sorbonisten mit dem Parlament zu Pareis einen Fridden gemacht und sich mit einander verglichen des „Artikels“ halber, das der nicht vor ein König zu halten sey, welcher vonn der Romischen Kirchenn abfallt, sonderlich weill der Konig zu Frankreich genant werde der Allerchristlichste Konig und ein erstgeborner Sohn der Romischen Kirchenn. — Ob welcher der Sorbonisten Vergleichung und Schliessung die Papisten durch ganz Frankreich ein grosse Zuversicht gescheptt haben — also dass zu Angiers die Unsern, als sie Ire Wehre hingelegen und Fridde gemacht, von den Papisten unversehenlich überfallen und erwürgt worden seindt. — Die vornembsten under den Papisten rieffen: „Es lebe unser Koningk der von Gwisse“ — sie schämeten sich auch nicht uff Iren Helmlein seidene Feldzeichen von geler und roter Farbe zu führen, welche zwo Farben deren von Gwisse und Lotringen Farbe seindt. — Die von Pareis sagen öffentlich: man solle die Konigin In Italien schicken und das sie keinen Konig haben wollen, Er sei denn katholisch — es sei Inen aber zu einem Konige gegebenn vonn Gott der grosse Konig von Gwisse.

Ich kann nicht umbgehen, Ew. f. Gn. zu berichten, dass ew. fürstl. Gn. die Dinge vonn der Königin, darvon ich hier oben meldung gethan, welche in grosser Gefar ge-

wessen, das sie nicht von den Gwisanischen stranguliert wurde, in des Prinzen von Condé Antwort, welche er neulich zu drucken bevolhen hat, lessen werden, uf das Ewere f. Gn. hirann keinen Zweiffel tragen. — Es wirdet auch mir in den Credenzbrievuen so Ich in Kurzem Ew. f. Gn. zuschicken wil, von sollichem under anderm Ew. f. Gn. zu berichten bevolhen.

Ich bezeuge mich vor Got, welcher mich alspalt wan ich liege (lüge) undergehen lasse, das ich selbst von dem Bischoff vonn Valence, als er gen Orlanz geschickt war, gehört habe, das er disse Worte sagte: Es hat mir die Konigin gesagt: Sie haben mich stranguliren wollen und drauwen mir zum Ersten die Gorgel abzustechen — also bringt die Koniginn Tagk und Nacht hin zu schreien und weinen und hat nechst Got alle Ire Hoffnung uf den Prinzen von Condé und den Admiral gesetzt.

Vom Konig zu Navarra darff ich nichts schreiben, dan man hofft, er solle palt die Tyrannen verlassen, mitler Zeit wollen wir Inen nicht angreiffen oder verzürnen. So hat man auch ein Hoffnung zum Connestable.

Die Königin von Navarra, die betrübste unter allen Weiberen ligt zu Vendome verborgen, kommet zu Niemants, ist Tag und Nacht in Bekümmernus und bringt die Zeit hin mit klagen und weinen. Sie fragte mich vielmals, was ich vor eine Hoffnung zu den deutschen Fürsten hette, ob sie sich nicht versuchen wurden, diss Konigreich Frankreich von einer solchen Tyranney zu erlössen.

Nachdem sich nun die Dinge also erhalten wie obgemelt alss haben die Stende zu Orlanz vor gut angesehen von Ew. f. Gn. Hilff zu begeren — dan wie wol sie ein Mehrers, besser und getrewer Kriegsvolk haben alss unser Feinde, jedoch weil sie bedenken, das der Capitain Frolich sechsthauseent Schweizer, der von Buron sechsthauseent Spanier, der von Roggendorff dreithausent deutscher Pferde,

und der Reingrav zwölff Fenlein Knecht dem Feinde zu führen, und das der Babst und die Bischoffe mit Gelt Hilff thun, so haben sie beschlossen auch frembter Fürsten Hilff zu begeren. — Derwegen sie auch den Freiherrn von Dhon zu Ew. f. Gn. abgefertigt, welcher aber umb der Unsicherheit willen nicht mehr als ein Schreiben an den Pfalzgraven Churfürsten mit sich gehabt, die andern Schreiben, welcher an der Zaal sechs und zwanzig waren, seindt uff der Post gein Leon geschickt worden uf das sie da dannen durch die schweizerische Post weiter geschickt wurden. — Es ist aber der Bot nach dem Willen Gottes welcher Alles regirt, nidder gelegenn welchs uns nicht wenig bekümmert gemacht, dann erhielten viel Brievv an die Schweizer, dessgleichen an die deutschenn Fürsten — derwegen ist bedacht worden, die Briefe in andere Wege zurecht zu schicken. — Also ist ein junger Deutscher von Adel, Chunradt von Schombergk uff der Post abgefertiget worden mit einem Credenzbriff an Pfalzgraven Churfürsten — die andern Brievve haben sollen kommen durch Burgundt und einsstheils durch Schampanien und Lothringen. Der Bot so durch Burgundt reiten sollen ist noch nicht ankommen, so habe ich auch alhie von dem von Schombergk nichts gehört, ich hoffe aber, er sey zu Heidelbergk gewesen.

Dem aber sey wie ime wolle, so habe ich diesses zu Bevelch:

Es begeren die Stende zu Orlanz, das E. f. Gn. durch die Barmherzigkeit Gottes inen zu ehister Zeit welle ezliche Reutter zu Hilff schicken und dieselbigen ezliche Monat besolden, dergestalt, dass Ew. f. Gn. alles Geld, so hiezu aufgewendet, getrewlich widergegeben werde, derfür sie, die Stende, Ew. f. Gn. alle Ire Gütter, beweglich und unbeweglich verpfenden. Die Stende begeren sollichs so heftig und empsig, das sie auch mehr nicht thun kontenn — sie versehen sich auch, ess werde der aller Christlichste Konig

und seine Frow Mutter die Konigin Ew. f. Gn. darfür sich dankbarlich erzeigenn.

Wurden aber sie die Stende von dessen von Rogendorffs und des Reingraven deutschen Kriegsvolk underdrückt und Jnen und den evang. Fürsten kein Hilff gescheenn, so wollen sie protestiren, dass sie in Ihrer gerechten und pillichen Sachen zu Erhaltnus der Religion, des Koniges und des Vaterlandts hilffloss gelassenen worden seien.

So viel mich belangt habe ich sie alwegen getröstet und gesagt, sie sollten in gutter Hoffnung sein, Es wurde E. f. Gn. Inen Hilff schicken. Dergleichen habe ich auch dem Pfalzgraven und dem Herzogen von Würtembergk geschrieben. —

Ich bitte den Almechtigen Got, das er Ew. f. Gn. zu Errettung und Beschirmung der Kirchen In Frankreich, des Koniges und der frommen Konigin erwecken wolle und so Ew. f. Gn. Hilffe thun wollen, muss solliches fürdersich gescheen. Es sei denn das Ir. wollet das Euch bald zu erkennen gegeben werde, das die Stende Schadenn erlitten und des Unglücks einseits In Deutschland in kurzem — da es Gott nicht verhütet — kommen werde.

Damit Got bevolhen zu Strassburgk den 7. Juny 1562.
 P. S. Ich bin vom Schreibenn müde, dan ich habe auch gleichergestalt den Pfalzgravenn und den Herzogen von Würtembergk geschrieben, bitte derowegen undertheniglich, E. f. Gn. wolle von dissen Dingenn die Fürstenn zu Sachssen berichten, das sie mich entschuldigt nemen. Sie habenn Petrum Clarum abgefertigt, sie wissen aber nicht, das derselbige von ganzem Herzen gut Gwisianisch ist, so wirdt ime auch der Prinz von Condé nicht glauben. Begere das sollichs Ire f. Gn. erfahren mugen.

E. f. Gn. gehorsamster Diener
 Hotomannus Dr.